

von der *indisch-buddhistischen* beeinflusst worden ist.<sup>1</sup> Wir können uns hier nur auf die wesentlichsten Erscheinungen beschränken, die sich weiter in der chinesischen Kartographie bemerkbar gemacht haben.

Was zunächst die Anschauung der älteren Zeit betrifft, wonach der *Meru* die Mitte der Erde einnimmt, so ist eine Einwirkung dieser Idee in der chinesischen Literatur bisher nicht nachzuweisen. Wenn im Jahre 105 v. Chr. durch das Machtwort des Kaisers Wu der *K'un-lun* zum erstenmal in das Zentrum der chinesischen Erdkarte getreten ist, so lagen hier Mißverständnisse vor, die mit buddhistischen Einflüssen nicht zusammengebracht werden dürfen. Darüber ist bereits S. 176 und 213f. die Rede gewesen.

Jedenfalls gibt sich in den ältesten uns bekannten Sūtras des chinesischen *Tripitaka* bereits die jüngere Anschauung kund, welche *Meru* und *Jambūdvīpa* gänzlich voneinander losgelöst hat. Es handelt sich besonders um zwei Sūtras aus dem 2. Jahrhundert und dem Jahre 303 n. Chr.; sie kennen bereits den *Anavatapta-See* als den Ursprung der großen Ströme und als Zentralberg den *K'un-lun*, ohne ihn jedoch zum altindischen *Meru* in Beziehung zu setzen.<sup>2</sup>

Aber erst als im Jahre 347 n. Chr. der Priester TAO-AN 道安 für seine chinesischen Landsleute den ersten buddhistischen Katalog herausgab, scheint die Möglichkeit bestanden zu haben, buddhistische Ideen auf das altchinesische Erdbild zu übertragen. Wir dürfen vermuten, daß hiermit TAO-AN selbst den Anfang gemacht hat; auf ihn werden nämlich zwei geographische Werke zurückgeführt<sup>3</sup>: *Beschreibung der Westländer* (Hsi-yü-chih) *in einem Buch*, sowie eine *Beschreibung der Quellen aller Flußläufe der Erde* 四海百川水源記. Offenbar lehnt sich besonders das zweite Werk an buddhistische Vorstellungen an, indem es den *Anavatapta-See* als die Quelle der Hauptströme betrachtet. In diesem Falle liegt die Annahme nahe, daß der Text in Verbindung mit einer schematischen Kartenskizze entstanden ist.

Ganz etwas Neues war für die Chinesen die Idee, die im Jahre 392 n. Chr. der Priester KĀLODAKA in ihre Geographie einzuführen suchte. In seiner Einteilung von Jambūdvīpa unterscheidet er nicht die Begriffe *Hsi-yü* und *Reich der Mitte*, sondern vier auf gleicher Stufe stehende Länder, die von je einem Himmelssohn beherrscht werden. So sagt er in einer Sūtra<sup>4</sup>:

Im Osten (von Jambūdvīpa) ist der Himmelssohn von *Chin* (der im Jahre 392 n. Chr. residierenden chinesischen Dynastie); sein Volk ist sehr glücklich. Im Süden ist der Himmelssohn der Reiches *T'ien-chu* (Indien); sein Land bringt viele berühmte Elefanten hervor. Im Westen ist der Himmelssohn von *Ta Ch'in* (Arabia felix); sein Land ist reich an Gold, Silber und Edelsteinen. Im Nordwesten ist der Himmelssohn der *Yüeh-chih* (Tocharer in Baktrien); sein Land bringt viele ausgezeichnete Pferde hervor.

So sehr diese Einteilung mit der alten Vorstellung über die bevorzugte Stellung Chinas im Widerspruch stand, nach ihrer geographischen Seite war sie doch ganz an den chinesischen Gesichtskreis gebunden. Sonst lehnt sie sich offenbar an dieselbe Einteilung an, die sich im Jahre 404 der Pilger CHIH-MENG von einem *Arhat* erklären ließ, der mit andern Gesinnungsgenossen immer wieder zwischen *Kashmir* und dem *Anavatapta-See* hin und her wanderte.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Manches Material, besonders aus der Zeit der Chin-Dynastie (265—419 n. Chr.) findet sich bei: C. PUINI, *Idee cosmologica della Cina antica*. Appunti tolti da alcuni libri Cinesi; *Rivista geografica italiana*, Vol. I 1894, S. 618—622; Vol. II 1895, S. 1—16.

<sup>2</sup> Näheres oben S. 10, Anm. 3.

<sup>3</sup> Vgl. E. CHAVANNES, *Bull. de l'École franç. d'Extrême-Orient* 1903, S. 430.

<sup>4</sup> Es ist die »Sūtra der zwölf Reisejahre« 十二遊經; vgl. BUNYU NANJIO, *Catalogue*, append. II, Nr. 40, desgl. CHAVANNES a. a. O., S. 432, Anm. 2.

<sup>5</sup> Vgl. CHAVANNES a. a. O., S. 432; s. auch oben S. 35.